

Gottes Blick macht mich lebendig

Wussten Sie, liebe Hörerinnen und Hörer, dass es nur zwei Worte im Deutschen gibt, die mit der Vorsilbe *Ant-* beginnen? Es sind die Worte *Antlitz* und *Antwort*. Wenn wir ein wenig in der Bedeutung der Worte graben, entdecken wir Überraschendes: die Vorsilbe *ant-* ist eng verwandt mit dem griechischen *anti*, gemeint ist *gegen* oder *gegenüber*. Es leuchtet ein, dass eine Antwort immer an jemanden gerichtet ist, an mein Gegenüber. Gäbe es den Anderen nicht, wäre es nur ein Wort, das ins Leere oder vor sich hingesprochen würde. Erst im *Vis à vis*, im Gegenüber, wird aus einem Wort eine Antwort.

Genauso ist es auch beim *Antlitz*: das Gesicht eines Menschen ist etwas, das auf jemanden gegenüber gerichtet ist, und dem ein Anderer entgegen blickt. Würde der Andere mich nicht sehen, hätte ich im tiefsten Sinn sozusagen gar kein Gesicht. Gesicht bedeutet nämlich wörtlich: ‚Gesehenes‘, es ist das, was ein anderer gesehen hat, als er mich angeschaut hat. Manchmal stehe ich vor einem Spiegel und zwinkere mir selbst – beinahe unbewusst – zu oder schneide eine Grimasse. Vielleicht tue ich es, weil ich mir überlege, was ein Anderer wohl sieht, wenn er mein Gesicht anschaut. Mein Zwinkern verrät auch eine Sehnsucht, dass jemand da wäre, der mich sieht. Es leuchtet ein: nur im *Vis à vis*, im Gegenüber, habe ich ein Gesicht. Der zweite Teil des Wortes *Antlitz* ist das im Deutschen leider untergegangene Verb *litz*. Es bedeutet *sehen*, *blicken* und ist eng verwandt mit dem Wort *leuchten*. Und jetzt beginnt uns vielleicht noch etwas anderes zu leuchten, nämlich der Sinn des bekanntesten Segenswortes aus der hebräischen Bibel:

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

Das *leuchtende Angesicht* ist das dem Menschen zugewandte Gesicht Gottes. So wie sich das Licht am ersten Schöpfungstag der Erde zuwendet, so wendet Gott sich dem Menschen im *Vis à vis*, im Gegenüber, freundlich zu. Der Segen hat seinen ganz praktischen Sinn darin, dass mit ihm Frieden gestiftet wird zwischen den Menschen. Wenn ein Israelit einem anderen begegnet, soll er sagen: *Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir*. Damit will er dem anderen zu verstehen geben: ‚Ich bin freundlich zu dir; durch mich soll Gottes Freundlichkeit zu dir kommen‘. Weil so ein langer Gruß etwas umständlich wäre, verwenden die Israeliten die Kurzfassung des Segensgrußes, nämlich das letzte Wort des Segens: *Schalom – Friede mit dir*.

Ich bin in Bayern zuhause und bei uns heißt es zur Begrüßung ebenfalls etwas verkürzt: ‚Grüß Gott!‘ Damit sagt der Grüßende, ausführlich gesprochen: ‚Durch mich grüßt Gott dich und ist dir freundlich‘. Zumindest hoffe ich, dass es auch heute noch immer so gemeint ist, wenn Menschen sich in Bayern mit diesem Gruß begegnen und ihn nicht nur daher sagen. Ganz sicher bin ich mir da nicht. Im Segen heißt es: *Der HERR hebe sein Angesicht über dich*. Viel zu häufig will der eine oder andere Mensch aber lieber sich selbst über den anderen erheben. Und dabei könnte es so eine Wohltat sein, wenn sich mit dem Gruß wirklich das freundliche Angesicht Gottes über dem Anderen erhebt. Denn manch einer könnte gut und gerne auf das mürrische, launische oder nörgelnde Gesicht eines Neuankömmlings verzichten.

Im hebräischen Original hat der hebräische Segen in seiner ganzen Länge einen bestimmten Aufbau: die

erste Zeile besteht aus drei Wörtern, die zweite aus fünf und die dritte aus sieben Wörtern. Wie ein Quellbrunnen mit immer mehr Schalen nach unten, der immer mehr überfließt, fließt auch der zugesprochene Segen Gottes über und hört nicht auf. So bleibt er uns immer zugewandt. Von Angesicht zu Angesicht leben – das ist Glück für mich. In diesem Sinne: Schalom – *Friede mit dir*.